



Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen gebeten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung sich Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Vorauszahl. Außerhalb Preussens beliebt man sich an die zunächst begebenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditionen der des Postbesitzers verlässlichen Zeitungen zu wenden.

Nr. 252.

Berlin, Donnerstag, den 30. Oktober

1851.

Zwischenakts-Belustigung.

Es thut uns im tiefsten Herzen weh, daß wir zu denen gehören, die an Diplomatien-Weisheit nicht mehr glauben. Hätten wir, wie die Kreuzzeitung klagt, den rechten Glauben, so würden wir gegenwärtig kostbare Bäden können können von allen „Bermuthungen“, „Wahrheitsentlichtungen“, „zuverlässigen Ausforschungen“, „verbürgten Versicherungen“ und „unzweifelhaften Conjecturen“, die sich und schweißweie aufdrängen.

Unsere ministerielle Presse schüttelt das Haupt über Palmfester und sein undiplomatisches Benehmen, und lobt — o Himmel! — Louis Napoleon sammt seiner Wiederherstellung des abgenutzten Wahlrechts! — Welch eine Feindgrube ist dies nicht für die glücklichen guten, alten Seelen, die an Diplomatie glauben!

Unsere halbministerielle Spenerische Zeitung schimpft mit ungemainer Entschlossenheit auf Batern — weil, ja weil Batern sich Oesterreich in die Arme geworfen. O welch ein Lichtblick der Hoffnung ist dies nicht für ein jugendliches schwärmerisches Diplomatenzöge, das halbministeriell sein und doch auf Oesterreich, mit dem wir ja Ein Herz und Eine Seele sind, schimpfen darf!

Die in Freimuth schwärmende Kamie Woff, welcher bekanntlich bei allen Liebdingeleiten nach unten die Offenbarungen von oben her nicht abgeschnitten sind, ergeht sich nicht minder, wie der ehrsame Onkel Spener in den Versicherungen aus gutzunehmenden Quellen, daß wir nicht daran denken, eine Central-Polizei zu bilden, und auch fern davon sind, durch Die und Däm auf Frankreich loszugehen! — Welch ein köstliches Beer stets gründer Hoffnungen ist dies nicht für eine preussisch-deutsche schwärmerisch-hoffende Radowly-Seele, die wie ein Kunstretter mit conservativer Solidarität und mit Völker-sympathie gleichzeitig Hangeball zu spielen versteht!

Dazu kommt noch ein conservativ-constitutionell-monarchischer Verein und veranstaltet einen Ball, einen „Brandenburg-Martenstiel-Ball“ zum 9. November, offenbar als Demonstration für die Politik des Herrn v. Manteuffel, die von der Kreuzzeitungs-Partei mit größlichem Ingrimm hingenommen wird! — Welch eine Fülle von zarten Beziehungen ist dies nicht wieder für die Fühlhörer eines bescheidenen diplomatischen Talentes!

Und hinter all dem Hintergrund reicher, Ausschüßen erfrägender Decorationen tagt eine neue Partei, die sogenannte „alexandreische“, mit einer bescheidenen, loyalen Oppositions-Bahn hervor, die erst nächstens beim Zusammentritt der Kommern mit einem Programm versehen werden soll. — Wer sieht nicht ein, daß hier ein wahres Gewebe von feinen Fäden zusammenläuft, höchst wichtig für eine auf Spinnweben sich schaukelnde Diplomatensesele! —

Alles in Allem aber verschwindet vor dem erhabenen Anblick, den das Gesicht der Kreuzzeitung gegenwärtig darstellt!

Schon längst hat sie wieder versucht, auf diejenigen Minister zu schimpfen, welche ihr früheres revolutionäres System aufgegeben, aber immer noch am Ruder bleiben; aber sie will und dabei einreden, daß sie die Oesterreichischen Minister im Artikel Berlin meine. Ja, die arme verschluckt glühende Kohlen und gute Wigs, wenn sie mit falschem Seitenblicke versichert, daß „entgegenkommendes Vertrauen zu den Regierenden, Iwerlich von loyalen, gefinnungstreuern Vaterlandsfreunden Männern dargebracht werden, welche unter wiederholten Meinungs- und Systemwechseln immer wieder an der Spitze der Geschäfte blieben.“ Die Kreuzzeitung fügt dem hinzu: „Nichts corrumpirt den öffentlichen Geist mehr, als wenn Staatsmänner unter allen Anzeichen Charakterlicher Unerschütterlichkeit oder leichtfertiger Sinnes-

änderung die Handhabung der öffentlichen Gewalt mit Zuversicht fortsetzen.“ Beweis, jeder wird vom tiefsten Mitleid oder auch Unwillen ergriffen, wenn er die Kreuzzeitung heute ein wenig reihen Socialismus predigen hört vor Verzweiflung, daß die Industriellen-Aristokratie Schutzgeld und die Clerus-Aristokratie keine Steuerfreiheit genießen soll. — Ihr beachtiger Zeilarztel ruft zum Spah die „Millionen Menschen, die sich täglich vom Lager erheben, ohne zu wissen, woher sie ein Mittagbrot nehmen sollen,“ gegen das verderbliche constitutionelle System auf, das Steuern, Schutzgeld und Beamten vermehrt, „die von jenen Millionen Menschen bezahlt werden müssen.“

Sage mir, mein freundlicher Leser, sind all' das nicht wiederholte Beiden und höchst ergiebige Duellier für diejenigen, die da noch den guten alten Glauben haben, daß Volksthum gemacht wird von der Diplomatie, erstanden wird von den Cabineten, gehalten wird von Demonstrationen, und gestürzt oder gestürzt wird von aller- oder neu-preussischen Parteien!

Leider haben wir diesen harmlosen Glauben verloren, und wenn wir's auch nur der Ermahnung weislich halten, so geschieht es, weil wir all' dieses Spielen und Wühlen nur als harmlose Zwischenfallsbeschlüsse eines Drama's ansehen, dessen Vorspiel kaum zu Ende, zu dessen erstem Akt kaum die Akteure sich gesammelt haben, und dessen Nachspiel vielleicht erst in eine Zeit fällt, wo wir selber bereits aus dem Bereich der thätigen Zeit in das Asyl einer stillen Geisteswelt gegangen! —

Dech, was thut! Wir leben im Zwischenakt und auch dieser will seine Belustigung haben!

Berlin, den 29. October.

— Bekanntlich ist es im Plane des Bundesrats, die am 2. April 1848 aufgehobenen Ausnahmengesetze wieder einzuführen. Die „Presse. Sig.“ belehrt und heute, daß dies im Wege einer „gerneamen Interpretation“ geschehen werde; der Bundesrat wird nemlich diejenigen Gesetze, welche er wieder ins Leben zu rufen gedenkt, für keine Ausnahmengesetze erklären und sie vorkommend, daß dieselben niemals aufgehoben worden sind.

— Die im Ministerium des Innern wiedergesehene Commission zur Verabreichung über die Veränderungen der Gemeinde- und Kreisordnung hat gestern die Schlußsitzung gehalten.

— Der Aufenthalt der sämtlichen Bevollmächtigten bei den handelspolitischen Verhandlungen in Frankfurt wird nach der A. Fr. B. nur von kurzer Dauer sein, indem es sich nach den zu erwartenden Berichten der sächsischen Regierung nicht erweisen wird, daß eine Einigung Oestreichs mit den übrigen deutschen Staaten in dieser Beziehung nicht zu erreichen ist.

— Der „Westf. Sig.“ wird von der polnischen Grenze geschrieben: „Insofern das im Königreich Polen über 4 Millionen russifizirt haben, als Preußen die halbe Million, welche dort (?) lebt.“ — Siehe Westfisch!

† Daß die Heirathsstellen in Ehren Kostüth sich das Wohlwollen verschiedener Persönlichkeiten zugesogen haben, kann Niemandem Wunder nehmen. Wenn ein berühmter deutscher Kritiker die Agitation in England als „von einigen druckensässigen Scheitern“ ausgegangen erklärt, so hat das gerade so viel zu bedeuten, als das Bemühen der „Wahrheit“, durch die

Erzählung von der glänzenden Aufnahme des Rassenhäutungs-Pals in Wien den Jubel des englischen Volkes zu parodiren.

† Da jetzt so gemallt davon gearbeitet wird, den Gesellen die selbstständige Verwaltung ihrer Kassen zu nehmen und dieselbe wieder den Innungs-Vorständen zu übertragen, so erscheint es zweckmäßig, ein Pallum der früheren Verwaltung der Selbstthätigkeit zu übergeben.

Im Jahre 1840 ließ der Vorstand der Seidenwäcker-Innung den Gesellen Anträge machen ansetzen, welche diese aus der Kasse für 2000 Exemplare à 1 Bogen mit Umschlag einigte 40 Rthlr. bezahleten mußten. Im Jahre 1846 erließen plötzlich neue Anträge-Bücher, welche 44 Paragraphen enthielten; auch diese sollten die Gesellen wieder mit 116 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. bezahlen. Hiergegen wurde gegen mehrere Bestimmungen des Statuts förmlich die beim Magistrat-Beschwerde; dieser aber drohte mit Untersuchung und Strafe. Die Gesellen, sich auf die Urtheile stützend, verlegten die Sache, und da ihnen die Bücher viel zu theuer erschienen, vorerwogen sie die Zahlung. Drei Gesellen, Fesner, Friede und Jonas begaben sich zu den Buchdruckereibesigern Weller und Kühn, welche die Ausgabe-Bücher für sämtliche Weller der verschiedenen Gewerke gedruckt hatten, und erkundigten sich nach dem Kostenpreis; es wurde denselben der schriftliche Bescheid des angeführten Kostenpreises. Hierauf erstarrten dieselben dem Weller der Druckerei, daß die Gesellen die Bücher nicht bezahlen würden, weil sie zu theuer und ohne Willen und Wissen der Gewerkschaft angefertigt seien; der Drunder laud den Preis nicht zu theuer, sondern im Verhältnis zu den Bindern, welche für die Gewerke der Zimmerleute, Schloffer, Schneider u. s. w. angefertigt waren, sehr billig, da die Bücher der ersteren über 200 Rthlr. gekostet, was er aus seinem Bindungsdrucke nachwies. Die Deputation der Gesellen bezog sich darauf zu fünf der größten Buchdruckereibesiger Vertins und ließen sich von denselben berechnen, was für und fertig mit Einband 2000 solcher Bücher kosten; da stellte sich denn der Preis auf 36—42 Rthlr. Die Verrechnung wurde der Deputation schriftlich eingehändig. Als nun bei einer Sitzung vor dem jüngeren Stadtrath die Deputation denselben diese Rechnungen präsenteirte, hob derselbe die Sitzung auf und ver sprach zur nächsten Sitzung den Buchdrucker vorlesen zu lassen. Derselbe erschien jedoch in der nächsten Sitzung nicht, sondern hatte die den Gesellen anheim gestellt, was sie für die Bücher zahlen wollten. Als diese sich zu nichts verstehen wollten, suchte der Stadtrath die Sache zu vermitteln und schlug vor, den geringsten Satz von 36 Rthlr. zu bezahlen. Als aber die Gesellen auch hierauf nicht eintraten, war der nächste Vorschlag der: wenigstens die Kosten für das Statut zu bezahlen, welche ohngefähr 18 Rthlr. betragen. Hierauf ging in dieser Sitzung die ins 12 Gesellen bestehende Deputation ein, protestirte aber wieder nochmals dagegen, und das Ende war: die Deputation wurde wiederum vergeblich, und ihre Beschlüsse — daß die Gesellenhöll nicht bezahlen solle; der Magistrat habe eine Strafkasse, aus welcher der Preis für die Bücher entrichtet werden solle. Der Stadtrath, da zugleich, daß die Gesellen hierüber nichts schriftliches verlangen wollten, weil sie es sonst als Ausgehängsel gebrauchen würden. Dies war das Ende einer sieben unsonstlichen Verhandlung. Die bevollmächtigten Akten hierüber befinden sich noch im Haden der Gewerkschaft.

— Auf einem Grundstück in der Wollersstraße wurde gestern mit den Feuerlöschmitteln des Herrn Böhm ein zum Theil unglücklicher Versuch angestellt. Wegen mangelhafter Vorrichtung an den Schläuchen, welche die brennende Flüssigkeit ausströmten, wurde ein zu diesem Zwecke angeschaffter und in Brand gesetzter Holzklotz so schnell brennt, so daß die nicht erreichbaren Stellen weiter brannten und durch gewöhnliches Wasser gelöscht werden mußten. Der Versuch soll nächstens mit einer tauglichen Spritze wiederholt werden.

Neapel, 20. Okt. Durch königliches Decret sind sämtliche Bürgergarden des Königreichs aufgehoben worden.

(H. Dep.)

Spanien. Die vom Minister Bravo Murillo beabsichtigte Veränderung der Insel Cuba an England oder an die nordamerikanischen Freistaaten findet zwar vielen Anklang im Volke, man hält jedoch für jetzt einen solchen Verkauf mit der National-ehre nicht verträglich. Zugleich glaubt man an einen längeren Krieg zwischen dieser Insel und ihr sehr überzeugt, daß die einmal von den Verbündeten ergriffene Ober-Cuba dem spanischen Scepter zu entziehen, von diesem Volke nicht wird ausgehen werden. Sollte daher binnen Jahresfrist die Kunde auf unserer Antike nicht gekört werden, so ist es der vernünftig denkenden Spanier schmerzliche Wunsch, die Insel mit jedem Preis bald möglichst veräußert zu sehen. Awar Cuba und Puerto-Rico lohen und unter überseich n Besigungen mehr, als sie uns einbringen. — Der Groß-Christinismus, der Mutter der Königin, kann nur sein W.-h. Jetzt löst sie sogar ihre nicht unbedeutende Anzahl Pferde, die schon seit länger in dem Vorstalle der Königin untergebracht sind, auf Kosten ihrer Tochter unterhalten. Isabella sagt zu allem Ja, was ihre Mutter wünscht, und Don Francisco, der König-Gemahl, ist so unbedenkend und hat so wenig Macht im Besonderen bei Hofe, daß man es nicht der Mühe werth erachtet, ihn um Rath zu fragen. So heißt denn auch der König seit einigen Tagen bei ihrer Mutter; aber nicht etwa aus deren Liebe, nein, aus ihrer Eignung! Das Gien wird in besonders dazu erlaubten Wagen aus der königlichen Küche für die ganze Würzliche (Christinische) Familie in das Palais Christinens gefahren. Der König-Gemahl ist auch mit ihr überglücklich ob des so guten Verhältnisses zwischen seiner Frau und deren Mutter. Das Volk aber murr immer lauter.

London. Die „Daily News“ widmen der Beschreibung der Freischheit, welche der Warrer von Southwark in ihren Kerkern auf seinem Langbarte bei Byshopey am Sonnabend veranstaltete, mehr denn 4 eingebundene Spalten. Godden, Lord D. Stuart, der amerikanische Consul Grosse, der Herrif Payne, verschiedene päpstliche Nuntien und um 50 andere Gentlemen waren zum Frühstück eingeladen. Die Räume waren drückend voll und der Hof der Walle war nur durch die Dürchlöcher begrenzt. Es ist unmöglich, die tief-Bodschachtel zu beschreiben, welche Kerkth gefüllt wurde, noch den Giernd, den er hervorrief, oder den Unthunskamms, mit welchem er empfangen wurde. Besondere Bemerkung erregt auch die Schnelligkeit, mit welcher Kerkth sich die englische Sprache zu eigen gemacht.

Nach den üblichen Louken auf die Königin, den Prinzen Albert, folgten dergleichen auf den Präsidenten der vereinigten Staaten und den Sultan, der dem gesieuten Namen ein Gedäch verlesen habe und die mit lauten Cheers aufgenommen wurden.

Dann erhob sich der Mayor von Kenten und sprach: Es getreide ihm zu besondere Ehre und Vergnügen, daß er jetzt auf das Wohl des gesieuten Kaisers, Herrn Kerkth, antworten könne (Cheers.) Es ist, wie er glaube, auch der großen Wertschuld der engl. Velle eine besondere Genugthuung, daß es seinem ausgezeichneten Fremde gestattet sei, diesen Tag unter ihnen zuzubringen. Er sei seinen Theil als eifrig Magistrate-person einer großen Handelsstadt halte es für seine Pflicht, einen Mann zu bewillkommen in einem Lande, daß von allen andern ausgezeichnet sei, als eine Besucht für Fremde, ein Land für Freie. Er sei entzückt von der Enthusiasmie, welche über Kerkth's Empfang herrschte, weil er einer der ersten Besämpfer constitutioneller Freiheit sei, er habe die Ueberzeugung, daß solche Demonstrationen ihrem höchsten Giernd am gerizzeter Stelle nicht verfehlen würde. Er habe nicht nöthig, alle

die Ansprüche aufzuzählen, welche Kerkth an die Fremde der Freiheit habe. Die erste That Kerkth's, nachdem er die Macht erlangt hatte, war die Emanzipation von 4 Millionen Leuten-eigen und er hoffe der Tag sei nicht fern, wo er den noch 8 Millionen emanzipiren könne. Dunt weitere Worte sei er aus: „Das Wohl von Ludwig Kerkth und das beste Gelingen seinen Unternehmungen.“ (Lauter Cheers.)

Kerkth erhob sich und erwiderte in ausgezeichnetem Englisch: „Indem ich mich erhebe, um Ihnen den aufrichtigsten Dank für die edlen, freundschaftlichen und großmüthigen Gesühle abzugeben, die einen so großartigen Anstand gesunden, bin ich von Gesühlen ergriffen, zu heilig, um irgend einen Versuch der Bescheidenheit zu gestatten. Ueberdies war ich vollständig unvorbereitet auf eine so ausgezeichnete Gesühls-Gewohnheit, in meiner eigenen Sprache vor großen Versammlung zu sprechen, fürchte ich, daß es mir in der englischen noch schwerer sein wird, und deshalb muß ich vor Allen Ihre Nachsicht in Anspruch nehmen. Ich glaube, daß ich die großmüthigen Gesühle, deren Gegenstand ich geworden bin, nur der Sympathie für einen Freiheitskampf, welcher der englischen Nation so wohl angethan, zuzuschreiben habe und der Thatfache, daß die Sache Ungarns eine gerechte Sache ist, eng verbunden mit den Grundbitten der Freiheit für die ganze Welt. (Lauter Cheers.) An Stelle des vergebllichen Versuches einer glänzenden Rede, wird es ich besser für mich schiden, Ihnen in ungeschwätelter Darstellung einen kurzen Ueberblick der großen Sache zu gewähren, die mir so sehr am Herzen liegt. (Hört! Hört!) Ich wünsche, daß das englische Volk, die wahre Natur des verargenigen Kampfes in Ungarn kenne, damit wir die großmüthigen Gesühle, die uns bewiesen werden, und erhalten.

Kerkth gibt nun eine Beschreibung der ungarischen Geschichte und des weltbekannten Heltentemples, die von vielen lauten Theilnahmebezeugungen unterbrochen wird. Er beginnt mit einem Hinweis auf die ältere ungarische Geschichte und schließt mit den Worten: „Wir kämpften und schlugen Schlachten, die Geschichte erzählt wie. Uns noch muß ich hinzuzufügen: obgleich wir Sieger waren und die österr. Armeen in verschiedenen Schlachten niedergeworfen hatten, obgleich der Kaiser von Oesterreich eine Proclamation am 4. März 1849 erlassen, in welcher er, gestützt auf den folgenden Bericht eines nie hatergekommenen Sieges, die ungarische Nationalität mit einem Feindzuge für erloschen und die ungarische Constitution für aufgehoben erklärte, und daß hinfür Ungarn, Oesterreich einverleibt, nur nach seinem Willen und Vergnügen regiert werden sollte — trotz alledem, sage ich, dachten wir nicht an einen Bruch mit dem Haupte Habzburg, bis wir die gewisse Nachsicht erhielten, daß man die russische Intervention angenommen habe. (Hört! Hört!) Es schmerzt mich, hinzuzufügen zu müssen, daß wir gleichzeitig die Schwärmer hatten, daß wir gegen diese Intervention nirgendes Hülfes zu erwarten hatten. (Kerkth bricht bei diesen Worten in Thränen aus.) Da betrachte ich den Stand der Angelegenheiten in meinem Innern und kam zu der traurigen Ueberzeugung, daß meine Nation der Vernichtung preisgegeben sei; wenn wir nicht früh genug feind wollten, was zu einem solchen Selbstmorde herangezogen, so war ein Leben nöthig, um die Opfer und den Kampf des Volkes zu verstreiten. Und ich schlug vor, gegen zwei große Kaiserreiche zu kämpfen, auch wenn uns Niemand helfen, Niemand Sachkundig verbinden würde, auf den Rücken Ungarns zu treten, wie es verprochen hatte; wir sollten für unsere Freiheit kämpfen, wie wir sind für die Freiheit des Christenthums in Europa gekämpft.

Als Belohnung des Kampfes schlug ich die Unabhängigkeit Ungarns vor, und mein Bericht ward angenommen. (Lauter Cheers.) Den Erfolg und was weiter geschehen, wissen Sie. Dagegen verlassen von aller Welt, habe ich doch bis zu diesem

Berlin,

Verlaß von Theodor Meynau.

Band von 22. Wochen in Berlin, 1849
Kommendantstraße 7.

Siehe eine Beilage.

Donnerstag, den 30. October 1851.

Tage die Ueberzeugung, daß wir selbst gegen die vereinigte Gewalt zweier deutschen Mächte Sieger bleiben würden, wenn es England nicht gelingen wäre, Verdrach in unsere Mitte zu bringen. Gälte ich diesen Verdrach hindern können, es wäre sicherlich nicht Alles verloren gewesen. Das Resultat der Convention ist: das Haus Coburg als Donauke nicht mehr, es regieret nur noch nach der Krone des mächtigen Gaarers, dessen gehobener Diener es geworden. Aber wenn das englische Volk beschließt, daß England seinen Fuß nicht auf den Nacken von Ungarn setzen soll, wenn es beschließt, Rußland Halt zu gebieten, so können wir noch glücklich sein. Ungarn wird Patriotismus, Geistesfreiheit und Muth genug besitzen, seine innern Angelegenheiten zu ordnen, wir es das souveräne Recht jeder Nation ist. (Hört! Hört!) Und nun, meine Herren, ich hoffe, Sie werden mich entschuldigen, wenn ich Ihren Erwartungen nicht entsprechen und Sie enttäuscht habe. (Wein! Wein!) Meine Kräfte wick, Ihnen zu zeigen, daß die Sache meines Landes Ihrer großmüthigen Sympathie würdig ist, weil wir für eine nationale Einheit gekämpft haben; weil, wenn unsere Sache für immer verloren sein sollte, keine Aufrechterhaltung für irgend ein Volk zu hoffen ist. Köstlich brachte am Schluß seiner Rede ein Hoch auf den Mayor von Southampton aus. Der Mayor dankte und brachte seinerseits auf Lord Dudley Stuart, Cobden und die liberalen Mitglieder des Parlaments Hochs aus. Lord Stuart dankte im Namen der liberalen Mitglieder des Unterhauses; er schloß es für eine besondere Anerkennung, bei dieser Gelegenheit gegenmüthig zu sein und den berühmten Mann sprechen gehört zu haben, es sei ihm eine Quelle unansprechlichen Vergnügens. Köstlich geschied er dieser politischen Reize zu wissen. Jetzt, da er außer der Gewalt seiner Reize ist, habe man der Feindseligkeit die Krone aufgesetzt, daß man ihn in officio gehalten und Leute hergeschickt habe, die seinen Privatwörter vernehmen sollten. Er hofft, daß sowohl das Parlament, als das englische Volk, besser unterrichtet sei.

Es sprechen hierauf noch Cobden, dessen Rede wir morgen mittheilen werden, und der amerikanische Consul.

Das große öffentliche Bankett in Southampton wird am Dienstag (28.) stattfinden; den Vorsitz bei demselben wird der Mayor führen. Der amerikanische Consul wird demselben beiwohnen, der hiesige Konsulbe des Viscount Grey hat die Einladung zu demselben ablehnen müssen. — Köstlich ist einer Meldung, bereits in aller Stille nach London gekommen, daß er einen öffentlichen Anlauf vermeiden wolle; er wird sich aber den großartigen Festlichkeiten und Demonstrationen nicht entziehen. Unter den zahlreichen Huldigungen, die ihm zu Theil geworden, verdient folgende hervorgehoben zu werden. Ein junger Garde-Offizier, Algornon Massingberd, (auch ein demofreistlicher Schreiber) hat Köstlich für die ganze Zeit, die er sich in London aufhalten gedent, sein Hotel auf dem Galen-Platz, seine Abtönung, Cambridge u. s. w. zur Verfügung gestellt. Dieses Anerbieten wurde angenommen und hat Köstlich hat mit ihnen Kindern bereits das Haus des jungen Offiziers bezogen. Köstlich selbst wird nach dem Bankett in Southampton in demselben wohnen.

Der Lord Mayor von London hat den Anfang Köstliche durch die Corporation der Londoner City auf Donnerstag festgesetzt; die Feindseligkeit wird in der Unternehmung des Lord Mayors, in Guildhall stattfinden.

Vermisches.

Ein Gebet. Englische Blätter theilen ein Gebet mit, das ein intramentaner Priester in der Grafschaft Glouc in England gesprochen hat und, das vielleicht noch nach Jahrhunderten citirt werden wird, wenn man die Zustände Gnepa's im Jahre 1851 charakterisiren will. In dem Gebete war keine Schelte; die Kinder wuchsen auf wie die Lilien, mit denen der Erländer gewöhnlich seine Erde befüllt. Ein englischer protestantischer Entschlossener der Nachbarschaft hatte auf seine Kosten eine Schule errichtet, in der, um allen confessionellen Hader zu vermeiden, kein Religions-Unterricht erteilt wird. Sonntag, den 28. September, sprach der römische Geistliche vom dem Altar ein Gebet, das mit den Worten begann: „Ich bitte Gott, seine ganze Macht herabzulassen auf die, welche ihre Kinder vergangene Woche nach Kirchtellig in die Schule schickten, besonders auf zwei von ihnen,“ und welches mit den Worten schloß: „Ich bete zu Gott, daß er das Leben der Kinder, die seine Schöne besuchen, für jeden Tag, den sie darin zu bringen, um ein Jahr verkürzen möge; daß sie nie das reife Alter erreichen mögen, daß der Trufel die Mütter und Väter derer, die ihre Kinder dorthin schicken, davontragen, und daß alle diese Bische auch die-treffen mögen, die sich mit ihren Abschwörungen verheirathen, von heute in 30 Jahren. Ich, als der Diener Gottes, bitte den allmächtigen Gott, dieses Gebet zu erhören, und beschleibe, daß jetzt, auf die Knie zu fallen und den Herrn anzusehen, daß er mein Gebet erfülle.“

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldstein in Berlin.

Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats von 4 bis 7 Uhr in Anstöße und Annahme neuer Mitglieder der männlichen Domestiken.

Pol: Landenstraße Nr. 15.

Der Vorstand.

In den Confirmanden und Heiraths-Ausstattungsgesellschaft für Knaben und Mädchen zu Spandau,

von der Königl. Regierung zu Potsdam bestätigt und v. Wohlgemuth zu Spandau beauftragt, werden jederzeit alle Mitglieder der Personen die zum 23. Lebensjahre ohne Nachgebungen nur durch mich aufgenommen; auch liegen Statuten zur Durchsicht bereit und verordneter Stammbuch gratis.

Theodor Nadeloff, Agent, Kronenstr. 74.

Der Verein selbstständiger Wandwerker versammelt sich jeden Donnerstag Abends 8 Uhr, Kronenstr. 9. bei Herrn Schulz.

Der zeitige Vorstand.

Vorstädtisches Theater.

Heute Donnerstag: Erinnerung, Liebespiel in 2 Akten, Hirtentanz: Das Abentheuer in der Judenschenke, volkliches National-Drama m. Weisung in 1 Akt, Anfang 7 Uhr.

Deutscher Saal.

Heute Donnerstag: Concert und Ball. G. Graebert.

Sonnabend, den 1. Novbr. ist bei mir Kaffe-Kränzchen, wozu ergebenst einladet. Casseler Zeitung, N. Friedrichstr. 18

Heute werden auf meiner mit Was reichlichen Regelschiff alle Wäse aufgeschoben. Rhein, Kurze. 8.

Diese Donnerstag, den 30. Okt., werden auf meiner Regelsbahn 1 fettes Schwein und mehrere Gänge angeköchelt.
C. Wiebach, Gafetteur, v. Galtitz, Thor 4. Johanns-Garten.

Kunzer's Kaffeehaus.

Donnerstag, den 30. Okt.: ist bei mir zum Abendessen feische Würst und mehrere andre Braten, wozu ich um recht zohlrreichen Preis die **Kunzer**, Wüchingsstr. 13.

König's Kaffeehaus, Gartenstr. 10. Donnerstag, Or. Gertraudstr. 1. Grönm.: Kafarkilla, d. Zigennerin, Schenck, 1. 4 R.

Donnerstag, 30. Okt. werden auf meiner Regelsbahn Gänse ausgeköchelt, wozu ergeb. rinladet **Schnug**, Gartenstr. 28.

Eine noch ganz gute Fohelball ist Blumenstr. Nr. 71. im Keller beim Klempner zu verkaufen.

Meine **Werkzeugfabrik** habe ich von der Zimmerstr. 10. n. d. **Zimmerstr. 22**. verlegt. Ph. Daker.

Eine gute Kochmaschine steht billig zum Verkauf, bei **H. W. Ponz**, Spittelmarkt 1.

Den Herrn Drechsler bringe ich mein Lager von Eisen, Holz u. dgl. überflüssige Instrumenten in Erinnerung.
B. Simon, Neue Friedrichstr. 33.

Geblichtes Rapp's Del

aus der Dampf-Del-Fabrik des Herrn Hiller, Neue Friedrichstr. 38. verkauft in Flaschen von 1 u. 2 Pfd. à Pfd. 3/4 Sgr. von 1/2 Gr. an à 12 1/2 Thlr. bei

C. Richter, Große Frankfurterstraße Nr. 105.

Butter-Anzeige.

Frische Butter à 5, 3/4 Sgr. 7. Wiedlenburger à 6, 6 1/2 u. 7 Sgr. sowie Stoppelbutter in Käffen von 10 bis 30 Pfund empfang und empfiehlt, die Butter-Handlung, Große Frankfurterstraße Nr. 105.

Für Tischlermeister.

3/4 Lospfretter à 24' à 14 — 18 und 20 Thlr. pro Schof.
3/4 Stammfretter à 24' à 22 Thlr. pro Schof.

do. à 24' sehr breit sein u. von reichem Holze à 30 Thlr. pro Schof, so wie alle andern Sorten verhältnissmäßig billig. Kempelhofes-Ofen Nr. 3.

Arbeiten in Winter-Anlagen werden auf Bestellung zum billigen Preis angefertigt. Winter-Türen mit Lanna gefüllt v. fein. Düssel v. 8 Thlr. an Schuerm. Bier, Klosterstr. 32.

Echte engl. Pilots

(Heberzrieder) empfehlen à 7 u. 8 Thlr.

Gebrüder Levinstein,

Friedrichstr. Nr. 182, zwischen der Landens- u. Wohnstr.

Eine Anklodung großer schönschmiedender Kohlrüben ist Schiffbauerdamm Nr. 26. angekommen, und soll bei einzeln und mehreren Schoden billig verkauft werden.

Zur Cigarrenfabrikation

empfehlen Domingo, Florida, Anabromo, Saranna, Kentula, Marland, Manilla, Brack u. so wie alle schön verarbeitete Pfläher Tabake billigst **J. R. Dähne**, Jüdenstr. 14.

Gute Kartoffel sind zu haben Buegstr. 17. n. d. Regen, der Sessel 20 Sgr. der Wipfel 15 Thlr.

Gänsepföfelsteisch empfang u. empfehle das Pfund 3 Sgr. u. Teltower Nüden, à Nege 3 Sgr.

Carl Runge, Landsbergerstr. 68., Ecke der Kurzenstr.

Den gezeiten Hausfrauen empfehle fein gelben Kochsalz, das Pfund 3 Sgr., fein weissen Kochsalz, d. Pfd. 4 Sgr.

Bader-Schwiz, d. Pfd. 2 Sgr., feinen gutgeschm. Preis, d. Pfd. 2 Sgr., feinen harten Bader, d. Pfd. 4 1/2 Sgr.

Carl Runge, Landsbergerstr. 68., Ecke der Kurzenstr.

Es müßten bei Sonnabndn 1. u. Zichlitz, ganz neue feine Brant-Stein bez. Abreise n. America schließl. R. Friedrichs-Strasse 176. 1 Tr. 2. Thdr. spenbillig verkauft werden.

Ste am. Gummihüte fast Lenz, Kommandantenstr. 38.
Eine Drehbank wird gekauft, Lindenstr. 24. 3 Treppen.

1 richtige Herren-Suit-Näherin findet dauernde Beschäftigung bei **Müller**, Hutmachermeister, Friedrichstr. 196.

Für Brustkranke.

Ich wohne jetzt, Jüdenstraße Nr. 47.
Dr. Reimann, wahl. Arzt u. Geburtshelfer.

Ein feiner Wässhneider der nach der neuesten Façon verfährt zu arbeiten sucht Beschäftigung, Klosterstr. 32. Hof 1 Tr.

Mädchen, gebürt im Malen von Miniaturen, merkt sich, **Blumenstraße Nr. 27.**

Am 28. d. M. ist von der Königl. durch die Jäger, Zentralfabrik u. Grünstraße bis zur Gertraudenstraße ein Schwärze-Gewölbe nach Schmale verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine Belohnung, Küstr. 49. 1 Tr. 5.

Am Sonntag, Abends zwischen 9 u. 10 Uhr ist in einer Droschke, von der N. Friedrichstr. u. Königl. Ecke nach der Drosselstr. 72. ein gold. Smasill-Besatz mit photographischen Brustbilde verl. worden. Der ehl. Finder erh. d. Wert des Broches 3. Bel. Vor d. Ankauf n. gem. Kreuzstraße 14. d. Schad.

Warnung für Auswanderer.

Reisende und Auswanderer nach New-York etc., die sich hier des Engagements lösen wollen, werden ersucht, zuvor im Bureau des Bureau für Generalisation deutscher Auswanderung und Colonisation, u. d. Linden 54. n. 55., Generalisation einzuholen, um nicht in die Hände von Schwindlern zu fallen.

Berlin, den 26. September 1851. Die Expedition, Kommandantenstraße Nr. 17.

Allen untern Fremden u. Bekannten bei unserer schmerzlichen Abreise nach Wundt bei Belgis sagen wir hiermit alle herzlichsten Lebewohl. Berlin, 27. Okt. 1851. Wüderg u. Frau.

Interessantes Kunstblatt.

Zoeben erschien: Kostlich's Ankniff und Empfang in Southampton nach authentischen Berichten aufgenommen und gezeichnet von Steckmest. Dieses Kunstblatt in London. Preis 10 Sgr. Vorrätlich in allen Buch- u. Kunsthandlungen und in der Verlags-Handlung von **Zilvins**, Landsberger, Klosterstr. 41. (Hof posterte links).

Für Kunstgewerbe-Erfindende.

Unterricht im Modelliren, Figuren wie Gerzierungen, wie in d. Sonntags-Vormittagsstunden ertheilt, im Bildhauer-Kreisl. Alte Zalkowstraße 12. auf dem Hofe gerade zu.